

Warum Zug keinen Weihnachtsmarkt will

ZUG Kling, Glöckchen, klingelingeling – die Saison für Glühwein und Lebkuchen hat begonnen. Nur nicht in der Stadt Zug. Warum eigentlich?

WOLFGANG HOLZ
wolfgang.holz@zugerzeitung.ch

Auch Zuger pilgern demnächst wieder an die grossen Weihnachtsmärkte im Ausland und lassen sich aufs Christkind einstimmen – in Strassburg, Colmar, Freiburg, Stuttgart oder Nürnberg. Dabei gäbe es doch auch in Zug schöne Plätze und Kulissen, um weihnachtliche Atmosphäre aufkommen zu lassen. Warum also wird eigentlich in der Stadt Zug kein Weihnachtsmarkt veranstaltet? Zum Beispiel in der schönen Altstadt? Schliesslich hat es selbst im unmalerischen Baar am 1. Dezember einen Christkindlimarkt. Und auch im Ennetsee gehen die Kulissenmässig weniger begünstigten «Chomer» am 8. Dezember auf ihren Weihnachtsmarkt im Lorzensaal.

Zu grosse regionale Konkurrenz?

«Das Bedürfnis nach einem Weihnachtsmarkt ist sicher auch in der Stadt Zug vorhanden», erklärt Seraina Koller von Zug Tourismus. Es gebe auch hin und wieder Anfragen deswegen. «Doch aus unserer Sicht ist das Angebot von Weihnachtsmärkten durch die regionale Konkurrenz bereits gesättigt – etwa durch die Märkte in Bremgarten, Einsiedeln und Luzern», meint die Marketingleiterin. Zug Tourismus versuche deshalb, in der Wintersaison lieber auf der «Outdoor»-Schiene zu fahren. Gleichwohl schalte die Organisation demnächst eine Liste im Internet auf mit den städtischen Veranstaltungen zur Weihnachtszeit. «Und ausserdem gibt es ja noch am 9. Dezember den Märliisunntig in der Zuger Altstadt, der für sehr viel vorweihnachtliche Stim-



Auf dem Luzerner Franziskanerplatz: Auch dieses Jahr werden sich die Besucher an dem Weihnachtsmarkt erfreuen – im Gegensatz zu Zug.

Archivbild Roger Grütter

mung sorgt», gibt sie zu bedenken. In der Tat. Der Märliisunntig. Auch Rudy J. Wieser, Präsident von Pro Zug und gleichzeitig Vorsitzender des Vereins Zuger Märliisunntig, findet diesen Anlass einen stimmungsvollen, weihnächtli-

chen Event in der malerischen Zuger Altstadt. Bekanntlich findet der Zuger Märliisunntig, bei dem unter anderem Kinder verkleidet durch die historischen Gassen ziehen und Guetzli verteilen, seit 1984 im Dezember jeweils am zweiten

Adventssonntag statt – gesamtschweizerisch ein einmaliger Kinderanlass.

Muss es denn kommerzfrei sein?

Doch warum kombiniert man nicht einfach den Märliisunntig mit einem

Weihnachtsmarkt? Das wäre doch die perfekte Mischung. Wieser winkt ab: «Ziel des Vereins ist es eben, den Zuger Märliisunntig möglichst kommerzfrei und eingebettet in einen kulturellen Rahmen zu erhalten.» Zwar gebe es Verpflegungsstände für die Teilnehmer und Besucher zwischen Postplatz und Casino. «Aber Verkaufsstände passen nicht in unser Konzept.» Doch warum muss es denn unbedingt kommerzfrei zugehen? Der Präsident der Dachorganisation der Zuger Geschäfte ist «durchaus offen für etwas Neues – wie zum Beispiel einen Zuger Weihnachtsmarkt». Einen solchen allerdings in der Altstadt abzuhalten, hält er für unpassend. «Die Altstadt ist viel zu klein für so etwas.» Andererseits weiss Wieser nicht, ob ein Weihnachtsmarkt in Zug zum Renner werden würde. «Man hat es ja schon vor ein paar Jahren mehrmals auf dem Landsgemeindeplatz versucht – das Interesse der Kunden war gering.»

«Das muss von innen kommen»

Richard Ochser kann das bestätigen. Der frühere ZVB-Manager und gebürtige Thalwiler, der inzwischen in Zug eine Erlebnisagentur betreibt und der es eben von 2002 bis 2005 probierte, einen Weihnachtsmarkt auf dem Landsgemeindeplatz zu etablieren, spricht klare Worte. «Ich befürchte, das der Zug für einen Weihnachtsmarkt inzwischen abgefahren ist.» Zum einen sei der Landsgemeindeplatz im Winter kein geschützter und einladender Platz – «man müsste die Sache in die Altstadt verlagern». Oder auf den Bundesplatz – auf den dortigen Parkplatz zum Beispiel. Zum anderen sollte ein Weihnachtsmarkt von den Zuger Geschäften mitgetragen werden, was bislang eher weniger der Fall gewesen sei. «So etwas muss von innen kommen», ist er überzeugt. Dabei sei es ein Irrglaube, dass ein Weihnachtsmarkt die lokalen Geschäfte konkurrenzieren. «Bei den grossen Märkten wie etwa in Stuttgart stehen ja die Hütten direkt vor den Schaufenstern der Kaufhäuser.»

Das Zitat



«Für die Anleger ist 2012 eigentlich ein ganz gutes Jahr geworden.»

«Orakel» Klaus W. Wellershoff staunt: Denn er hat für das laufende Jahr ein tiefschwarzes Bild gemalt. 19

Höhere Steuern sollen das Wachstum bremsen

SP Zug soll sich weiter entwickeln, aber langsamer – so will es die Regierung. Die Sozialdemokraten wollen übers Geld regulieren.

«Wachstum mit Grenzen» lautet das raumplanerische Massnahmenpaket der Zuger Regierung. Die SP erinnert in ihrer Interpellation «Ohne Steuerpolitik kein Wachstum mit Grenzen» daran und kommt zum Schluss: «Schon jetzt ist klar: Ohne Einbezug der Steuerpolitik bleibt es bei einer Schadensbegrenzung.» Der Handlungsbedarf ist für die Genossen offensichtlich: Die Land-, Haus- und Wohnungspreise im Kanton Zug seien rekordverdächtig hoch. Grünflächen würden knapp. Gleichzeitig sei Zug in der Statistik des verfügbaren Einkommens beim Mittelstand vom 5. auf den 19. Platz abgerutscht. «Unser Kanton hat ein Mass an Steuerwettbe-

werb erreicht, wo viel Schaden entsteht. Die Zuger Regierung ist deshalb gefordert, nicht nur mit raumplanerischen Mitteln, sondern auch auf dem Gebiet der Steuerpolitik Massnahmen für eine nachhaltige, soziale, gesellschafts- und landschaftsverträgliche Wachstumspolitik vorzulegen», argumentiert Parteipräsidentin Barbara Gysel.

Zu wenig griffig

Zwar hat die Regierung vor nicht allzu langer Zeit ihre Strategie der Öffentlichkeit vorgestellt. Auch in der aktuellen Diskussion um Richtplananpassungen hat sie die Stossrichtung noch verdeutlicht. Allerdings behagen die präsentierten Massnahmen der SP-Fraktion überhaupt nicht. Sie kommt nämlich zum Schluss: «Aus den bisherigen Ankündigungen und Hinweisen erschliesst sich keine kohärente Strategie, die zur Bewältigung der aktuellen Herausforderungen dringend notwendig wäre.» Wenn Zug als einstiger Meister in Sachen Steuerwettbewerb nun zur Besinnung mahne, so solle dies nicht

nur deshalb geschehen, weil man sich von Nehmerkantonen wie Luzern nicht unterbieten lassen wolle. Es liege in unserer Verantwortung, dieses «race to the bottom» auf solidarische Weise zu beenden. Das gelte nicht nur innerhalb der Schweiz, sondern auch im Verkehr mit dem Ausland. Als Beispiel für diese aus SP-Sicht falsche Entwicklung verweist sie auf den Umzug von Coca-Cola aus Athen nach Zug.

Viele Fragen

Die Zuger Regierung solle deshalb darlegen, wie eine effektive «slow-and-sustainable-growth-strategy» aussehen könnte, welche die Standort- und Steuerpolitik einschliesse. Aus diesem Grund stellt die Partei in ihrer Interpellation der Regierung auch verschiedene Fragen. Zum Beispiel, ob konkrete Absichten für eine Festsetzung von Steueruntergrenzen im Bereich der kantonalen Steuern beständen. Interessant wird, wie die Regierung die Frage beantwortet, welche weiteren Vorschläge sie für das Steuerabkommen der Schweiz mit der

EU einbringe, wenn Steuerprivilegien für Holding-, Domizil- und gemischte Gesellschaften wegfallen würden.

Französische Steuerbeamte in Zug

Die SP-Fraktion will auch konkret wissen, ob der Regierung bekannt sei, dass französische Behörden ohne Erlaubnis auch im Kanton Zug nach Steuerbürgern gesucht hätten. Laut einem Bericht der «Sonntagszeitung» haben Fahnder der Direction Nationale des Enquêtes Fiscales (das ist die Eliteeinheit des französischen Staates gegen Steuerhinterziehung) «schon mehrere Besuche inkognito in der Schweiz gemacht», unter anderem auch im Kanton Zug. Verkleidet als Touristen inspizieren sie Liegenschaften von Franzosen oder den Sitz einer Firma.

Offiziell schweigt dazu das französische Finanzministerium. Aus gutem Grund, denn laut Bundesanwaltschaft sind solche «Besuche» eine Verletzung der schweizerischen Souveränität.

FREDDY TRÜTSCH
freddy.truetsch@zugerzeitung.ch

ANZEIGE



OYSTER PERPETUAL GMT-MASTER II

ROLEX
RÖSSELET
1911
Uhren & Schmuck, 6300 Zug
www.roesselet.ch